

Copyright by Werner Moehl, 2006
© by Werner Moehl, 2006

Viertel nach sieben zeigte de Kongs Uhr, als er munter und fröhlich erwachte. Durch die geöffnete Terrassentür konnte er zusehen, wie draussen die Morgendämmerung einsetzte. Der Feuerball der aufgehenden Sonne färbte den Himmel dunkelrot, das aber von Minute zu Minute einem helleren Rot wich. Käpt'n Hook sass vor seinem Bett und starrte ihn erwartungsvoll an. Er blinzelte ein paar Mal und schloss für einen Moment die Augen, der Kater tat es ihm nach.

"Na also, mein Freund", freute sich de Kong über die Reaktion des Tieres, "wir verstehen uns. Du wartest wohl auf das Frühstück? Aber erst muss ich mich waschen und rasieren."

Käpt'n Hook folgte ihm ins Badezimmer, doch das Surren des elektrischen Rasierapparates schlug ihn in die Flucht. Aus sicherem Abstand beobachtete er, was mit diesem unheimlichen Ding angestellt wurde. De Kong beeilte sich mit seinen Waschungen. Ihm knurrte der Magen und bestimmt auch dem Kater. Rasch kleidete er sich an und gemeinsam gingen sie in die Küche. Er stellte einen Kessel mit Wasser auf die Elektroplatte für seinen morgendlichen Tee, dann suchte er in den Schränken nach einer Kanne. Er fand nur eine Kaffeekanne, die er kurzerhand zur Teekanne ernannte. Beim Öffnen der Kühlschranktür, um Käse, Marmelade, Erdnussbutter und Toastbrot herauszuholen, stand Käpt'n Hook jämmerlich maunzend hinter ihm. Beim Umdrehen wäre er um ein Haar über den bettelnden Kater gestolpert. Verdammt, überlegte er, woher wissen diese Bies-ter, wo das Fressen aufbewahrt wird?

Bevor er sich an den Tisch setzte, versorgte er den Kater. Sonst würde er nicht in Ruhe sein Frühstück geniessen

können, wie er aus leidvoller Erfahrung wusste. Bonnie und Clyde terrorisierten ihn regelrecht, wenn er etwas ass und sie zusehen mussten.

Natürlich beendete Käpt'n Hook seine Mahlzeit wesentlich schneller als de Kong. Er trabte heran und setzte sich so raffiniert hin, dass er jedes Mal, wenn er den Blick hob, unweigerlich in das mitleiderregende Auge des Katers sehen musste. "Du bist wirklich ein durchtriebenes Vieh", knurrte de Kong belustigt und hielt ihm ein Stückchen Toastbrot mit Erdnussbutter hin. Käpt'n Hook frass es. Er frass auch Brot mit Konfitüre, aber ohne Zweifel schmeckten ihm Tilsiter und Camembert am besten.

"Ich glaube, mit dir steht mir noch einiges bevor", grinste de Kong den Kater an und stellte das benutzte Geschirr in die Spülmaschine. Er wischte den Tisch ab und entfernte die Krümel von den Fliesen, die Käpt'n Hook vom Frühstück hinterlassen hatte. Damit war, wie er meinte, seinen hausfraulichen Pflichten Genüge getan.

Er ging ins Schlafzimmer und der Kater trabte hinterher. Bald würde Mercedes kommen und ihn abholen, überlegte de Kong, und überprüfte den Inhalt seiner Umhängetasche. Er zog die Leica heraus und setzte das 35mm-Weitwinkelobjektiv an, es würde ihm auf der Yacht bessere Dienste leisten als das Standard oder Tele. Einige Ersatzfilme steckten bereits in der Tasche und befriedigt wollte er sie schliessen, als ihm der Bootsführerschein einfiel. Er holte seine Brieftasche und stopfte sie zu den Fotogeräten.

De Kong verschloss die Terrassentür, hing die Tasche über die Schulter und verliess in Begleitung Käpt'n Hooks das Haus. Er setzte sich vor der Tür auf die Treppe und wartete. Bald sah er aus Richtung Caleta del Sebo eine Staubwolke auf Pedro Barba zukommen. Lange bevor de Kong den LandRover hören konnte, hatte ihn bereits der Kater vernommen und verschwand ängstlich zwischen den benachbarten Häusern. Mercedes kam pünktlich.

Offensichtlich sah sie de Kong vor der Tür sitzen, denn die letzte Wegstrecke legte sie langsam und ohne viel

Staub aufzuwirbeln zurück. Sie fuhr grüssend an ihm vorbei, wendete den Wagen am Rondell und hielt direkt vor seiner Nase. Gemächlich und ohne Hast stand de Kong auf.

"Guten Morgen, Mercedes." Er öffnete die Tür und kletterte auf den Beifahrersitz.

"Guten Morgen", antwortete sie knapp und legte krachend den ersten Gang ein. Heute trug sie enge, verwaschene Jeans und ein schwarzes, weit ausgeschnittenes Trägerhemdchen ohne Ärmel, das jeden Zweifel ausschloss, dass sie einen BH benutzte. De Kong betrachtete sie verstohlen. Der Ansatz ihrer Brüste, der von dem Hemdchen nur spärlich verdeckt wurde, liess einen wohlgeformten, festen Busen vermuten, der auch keine Stütze brauchte.

Kaum hatten sie den Ort verlassen, fuhr Mercedes mit der gleichen halsbrecherischen Geschwindigkeit los wie am Vortag. Während sie über die Piste raste, gebährdeten sich ihre Brüste wie zwei wildgewordene Halbkugeln und vollführten, fern jeder Schwerkraft, ausgelassene Tänze. De Kong verfolgte amüsiert das reizende Schauspiel. Erst an der Maschinenhalle der Wasseraufbereitungsanlage verlangsamte sie die Geschwindigkeit und fuhr gesitteter in den Ort.

"Sagen Sie bitte", de Kong nutzte die Gelegenheit, ein Gespräch zu beginnen, und fragte harmlos lächelnd, "führt Ihr Vater in seinem Laden auch Katzenfutter?"

"Wie bitte?" Die Frage schien sie aus der Fassung zu bringen und für einen Augenblick sah sie nicht auf die Strasse, sondern fixierte de Kong erstaunt.

"Katzenfutter", wiederholte der ungerührt, "ich brauche Katzenfutter. Am gestrigen Abend ist mir beim Spazierengehen eine Katze, genau genommen ein Kater, zugelaufen. Der hat einen gewaltigen Appetit. Also brauche ich Futter für ihn."

Mercedes musterte ihn mit einem Blick, als sei er nicht ganz richtig im Kopf. "Nein", erwiderte sie gedehnt, "Katzenfutter führen wir nicht - und bisher hat auch niemand danach verlangt."

"O.k.", de Kong blieb gelassen, "dann wäre ich Ihnen sehr dankbar, wenn ich heute Nachmittag vor der Heimfahrt noch bei Ihrem Vater einkaufen könnte. Solange ich kein Katzenfutter habe, muss ich auf andere Nahrungsmittel für den Kater ausweichen."

"Selbstverständlich können Sie heute erst noch einkaufen!" Ihre Stimme hatte wieder diesen seltsam gereizten Klang angenommen, den er seit gestern kannte.

Sie erreichten den Hafen und Mercedes fuhr zum Büro des Hafenmeisters. De Kong stieg aus und klopfte an die Tür, aber er erhielt von drinnen keine Antwort. Er drückte die Klinke herunter, die Tür war verschlossen. "Was nun?", rief er Mercedes zu.

"Kommen Sie", winkte sie ihm, "dann zeigen Sie ihm später Ihre Lizenz."

Er kletterte zurück in den Wagen, sie wendete und fuhr am Strand entlang zu den Fischerbooten auf der anderen Seite des Hafens. Mercedes sprach kurz mit einem Fischer, der gerade sein Netz flickte, dann deutete sie auf eines der kleinen Ruderboote, das mit einigen anderen im Wasser lag.

"Das blaue Boot können Sie benutzen, Nummer 47113. Tomaso bittet nur darum, dass Sie bis gegen 16 Uhr zurück sind."

"Kein Problem, so lange will ich nicht wegbleiben. Allerdings ging ich davon aus, Sie würden mich begleiten."

"Nein!" Mercedes schrie beinahe und neugierig wandten die Fischer die Köpfe zu ihnen. Bleich starrte sie de Kong an. "Nein", bekräftigte sie abermals und fuhr leiser fort: "Ich ..kann nicht, ich ..habe keine Zeit. Vor allem müsste ich meine Eltern verständigen."

Die Schroffheit der Ablehnung erstaunte ihn, aber er bohrte ungerührt weiter. "Ich bin im Urlaub, ich habe alle Zeit der Welt. Wenn es nur das ist, warte ich gerne auf Sie. Geben Sie Ihren Eltern Bescheid und kommen Sie zurück. Ich möchte Sie bei meiner ersten Fahrt gerne mitnehmen. Wenn ich richtig vermute, kennen Sie die Untiefen und

Riffe rund um die Insel und können mich einweisen, nicht wahr?"

"Ja, natürlich, aber das Schiff verfügt über ein Echolot, da kann nichts passieren."

Plötzlich kam de Kong eine verwegene Idee. "Hat Herr auf der Haydt Sie nicht gebeten, mir jeden Wunsch zu erfüllen?", fragte er lauernd und gab seiner Stimme einen leicht ungehaltenen Ausdruck.

Ihre Augen weiteten sich vor Schreck und sie stammelte "Ja, verzeihen Sie bitte, ich habe mich vergessen. Bitte warten Sie hier, ich bringe das Auto meinem Vater, dann komme ich zurück."

Sie sprang in den LandRover und gab Gas. Beim Anfahren spritzte de Kong in hohen Fontänen Sand um die Ohren. Mercedes raste in einem Höllentempo den Strand entlang. Sie preschte quer über den kleinen Platz und der LandRover verschwand in der Seitenstrasse, die zu dem Laden ihrer Eltern führt.

De Kong wartete und war gespannt, ob sie tatsächlich mit ihm hinausfahren würde. In aller Ruhe zündete er ein Cigarillo an und gesellte sich zu den Fischern, doch sein Bemühen, ein Gespräch zu beginnen, scheiterte kläglich. Die Männer sprachen nur Spanisch und für eine Unterhaltung reichten seine Kenntnisse bei weitem nicht. So begnügte er sich damit, ihnen bei der Arbeit zuzusehen und ihre Geschicklichkeit zu bewundern, mit der sie die Netze flickten.

Auf einmal hörte er das Geräusch eines Dieselmotors und wandte sich um. Der LandRover fuhr langsam durch den Sand auf ihn zu. Am Steuer sass Señor Nunez, Mercedes neben ihm.

"Buenos días, Don William, alles gut?"

"Ja, danke, Señor Nunez!"

Mercedes küsste ihren Vater zärtlich auf die Wange, der, da war sich de Kong sicher, ein wenig rot wurde, und stieg aus. Er reichte ihr einen Stoffbeutel aus dem Wagenfenster und als sie vor de Kong stand, streckte sie ihm den geöffneten Beutel entgegen. "Hier, sehen Sie, Verpflegung."

Neugierig schaute er hinein. Erdnüsse, Kekse, drei Flaschen Mineralwasser und einige Dosen Coca-Cola hatte sie eingepackt.

"Toll, ein absolut genialer Einfall!", lächelte er liebenswürdig und bedauerte innerlich die Grobheit, mit der er sie zwang, mitzukommen. Natürlich war die Erwähnung ihrer Kenntnisse der Gewässer lediglich ein Vorwand gewesen. Er wollte diese schöne Frau um sich haben, das war der wirkliche Grund. Nebenbei hatte er es sich in den Kopf gesetzt, ihre Kratzbürstigkeit zu ergründen.

"Den genialen Einfall haben Sie meinem Vater zu verdanken", wehrte sie ab. "Sind Sie fertig?"

De Kong nickte und suchte in dem Gewirr der Leinen auf dem Strand die, die zum Boot Nr. 47113 gehörte. Er zog das Boot heran und hielt es fest, damit Mercedes einsteigen konnte. Geschickt sprang sie hinein und setzte sich auf den Platz im Bug. Vorsichtig legte de Kong die Tasche mit seiner Kamera ins Boot, schob es mit einem derben Stoss vom Strand ab und sprang hinterher. Er kletterte auf die Mittelbank, legte die Riemen in die Dollen und ruderte mit gleichmässig kräftigen Zügen durch das Hafenbecken auf die >Magdalena II< zu. Während des Ruderns sah er öfters über die Schulter nach Mercedes, die ihm den Rücken zudrehte und einer Statue gleich unverwandt nach vorn blickte. Ein einziges Mal bewegte sie sich, hob den Arm und kommandierte: "Weiter links!"

Sanft stiess der Kahn gegen das Heck der Yacht und Mercedes schlang die Leine durch den Haltering an der Leiter. De Kong zog die Ruder ein, griff eine Leitersprosse und zog das Boot näher heran, sodass es nun quer zum Heck lag. Er stand auf und kletterte hoch.

"Warten Sie einen Augenblick, bis ich die Persenning geöffnet habe, dann können Sie leichter an Bord kommen", rief er Mercedes zu.

Sie nickte schweigend und sah ihm zu, wie er rund ums Heck der Yacht die Befestigungen der Abdeckung aufknüpfte und schliesslich die Persenning zurückschlug. Sie

nahm den Beutel mit den Proviant und schickte sich an, ihm zu folgen.

Plötzlich tauchte de Kong an der Reling auf, beugte sich weit darüber und kotzte sein Frühstück in das Hafenbecken.

"Was ist mit Ihnen?", schrie Mercedes erschrocken auf und wollte hinaufklettern.

"Bleiben Sie unten!", befahl de Kong und wischte mit dem Handrücken über den Mund. "Ich komme zu Ihnen." Mit bleichem Gesicht kletterte er zu ihr ins Boot zurück. "Bitte geben Sie mir eine Flasche Mineralwasser."

Mercedes öffnete den Stoffbeutel und reichte ihm das Gewünschte. Er drehte den Verschluss der Flasche ab, nahm einen Schluck Wasser und spülte sorgfältig den Mund damit aus. Das Wasser spie er in weitem Bogen von sich. Danach fühlte er sich bedeutend wohler. Kopfschüttelnd blickte er vor sich hin.

"Don William, was ist mit Ihnen? Was ist los? Warum soll ich nicht an Bord gehen?" Mercedes fasste seine Schulter und rüttelte ihn.

De Kong sah ihr fest in die Augen. "Erschrecken Sie bitte nicht, Mercedes, aber oben liegt die Leiche einer Frau. Sie muss schon längere Zeit dort liegen, ihr Körper ist bereits teilweise in Verwesung übergegangen. Diesen Anblick möchte ich Ihnen nicht zumuten."

Entsetzt schlug Mercedes die Hände vor's Gesicht und stöhnte leise "Oh Gott!" Behutsam legte de Kong einen Arm um sie und zog sie an sich. Sie liess es widerstandslos geschehen. Durch sein T-Shirt spürte er ihre Wärme, die Weichheit ihrer Brüste, konnte ihre Haut riechen, ihr Haar. Lange nicht empfundene Gefühle stiegen in ihm auf, Erinnerungen an vergangene, glücklichere Zeiten.

Nach einer Weile fragte sie: "Was sollen wir jetzt machen?"

"Wir rudern zurück und müssen die Polizei benachrichtigen, keine Frage", entschied de Kong.

"Wir werden Ärger bekommen."

"Warum?"

"Du kennst die spanische Polizei nicht!" Sie sprach leise und de Kong hatte Mühe, sie zu verstehen. "Die sind nicht so rücksichtsvoll wie die deutsche. Denen geht es ausschliesslich darum, jemanden festzunehmen."

"Du scheinst einschlägige Erfahrungen zu haben." Er versuchte, zu scherzen.

"Nein, nein", sie lächelte schwach, "Du kannst es fast tagtäglich in den Zeitungen lesen."

"So schlimm wird es schon nicht werden."

"Ich habe Angst!", flüsterte sie. Zögernd hob sie den Kopf zu ihm empor, Tränen standen in ihren Augen und sie zitterte am ganzen Körper. Behutsam näherte sie sich de Kong und hauchte ihm einen Kuss auf die Lippen. Wie vom Donner gerührt sass er da und starrte sie ungläubig an.

"Warum hast Du mich geküsst?"

"Ich habe Angst um Dich."

"Das brauchst Du wirklich nicht. Ich bin erst gestern hier angekommen, das kannst Du bestätigen. Desweiteren habe ich das Fährticket noch, der Taxifahrer und die Hotelbesitzerin in Arrecife können meine Angaben ebenfalls bezeugen. Mein Flugschein beweist, dass ich am Sonntag auf Lanzarote gelandet bin und ausserdem.." Er brach ab.

"Ausserdem?", fragte Mercedes hellhörig.

De Kong überlegte seine Antwort genau. "Und ausserdem liegt die Frau nicht erst seit kurzem auf der Yacht."

"Woher weisst Du das?"

"Wie ich Dir sagte, hat die Verwesung bereits eingesetzt."

Mercedes fasste seine Hand. "Du hast bestimmt recht. Lass' uns zurückfahren, bitte."

"Ja, gleich, nur einen kleinen Moment. Ich muss noch einmal an Bord gehen. Meine Tasche hängt am Steuerrad, ich habe sie dort vergessen."

Mercedes nickte. "Bitte beeil' Dich."

De Kong kletterte hinauf. Mit scharfen Augen blickte er sich um und prägte sich die kleinste Kleinigkeit ein. Zum Schluss öffnete er die Umhängetasche, zog die Leica her-

aus und fotografierte, bis alle 36 Bilder des Films belichtet waren. Sorgfältig verpackte er den Fotoapparat wieder und stieg die Leiter hinab ins Boot.

Ungeduldig erwartete ihn Mercedes. "Was hast Du so lange gemacht?"

"Ich habe mich zu meiner eigenen Sicherheit ein wenig umgesehen." Es war nicht einmal gelogen. Mercedes setzte sich wieder in den Bug, nur jetzt drehte sie dem Hafengebäck den Rücken zu. Ein zartes Lächeln spielte um ihren Mund, gerade so viel, damit es de Kong erkennen konnte.

Nachdenklich ruderte er den Kahn zurück. Mehrere Frauen beschäftigten ihn. Warum duzte ihn Mercedes plötzlich grundlos und küsste ihn anschliessend? Er schob es der Verwirrung zu, die seine Entdeckung ohne Zweifel bei ihr ausgelöst haben musste. Die zweite Frage war ungleich komplizierter: Warum war die weibliche Leiche nackt? Und die dritte Frage erschien ihm am wichtigsten: Warum lag die Leiche ausgerechnet auf der Yacht seines besten Freundes? Im Hafen ankerten zwanzig, dreissig weitere Motorboote, Yachten und Segler in allen möglichen Grössen und aus aller Herren Länder.

"William!", Mercedes' dunkle, sanfte Stimme riss ihn aus seinen Überlegungen. Fragend sah er sie an. "Ich glaube, ich habe mich in Dich verliebt."

Fast wären de Kong die Ruder aus den Händen geglitten. Glücklicherweise schrammte Sekunden später der Kiel des Bootes in den Sand des Ufers in der Nähe der Fischer.